

Düsseldorfer Schauspielhaus.

Nikolaus Gogols Komödie „Der Revisor“ ist die unsterbliche Satire auf den russischen Beamten-Menschen der vierziger Jahre und darüber hinaus, über den Menschen überhaupt, über uns, die wir ein Jahrhundert später leben. Als ob wir auf unsere Art nicht eben solche Narren wären, genau so gut geeignet, in einer Komödie bespottet zu werden. Nun, es ist immer schon so gewesen, daß man über den Narren hinter der Rampe gelacht hat, ohne weiter daran zu denken, daß man nur in den Spiegel sah.

Seid lebendig, elastisch, beschwingt, habt natürliche Laune! Diese Parole hatte, wie es schien, der Gastrégisseur Peter Scharoff dem Ensemble gegeben. Mit überraschendem, überwältigendem Erfolg. Ein neues Element wirkte sich im Kreise fühl- und sichtbar aus, das Temperament. Schien es sonst leicht gedämpft, so war es nun regelrecht hervorgelöst, und zwar bei einzelnen Darstellern mit erstaunlichem Gelingen. Herr Scharoff, das steht jedenfalls fest, vermag mit seiner Regiekunst Springlebendigkeit hervorzuzaubern. War diese Maria Antonowna der Schmi Bessel nicht vollkommen in ihrem anmutigen Backfischduft, ihrem verzückten Jauchzen und der Fingerkribbigkeit! Übertraf Franz Everth sich in der Schlussjagende als Stadtgouverneur nicht selbst! Friedrich Rosenthal hatte als Postmeister besonders zu Beginn wahrhaft köstliche Momente, und August Weber vermochte Sonderrührungen mit seinem Diener Ossip zu schaffen. Fritz Wendel als Chlestaloff sah sehr gut aus und benahm sich geradezu unwahrscheinlich scharmant. Sehr markant komisch war Ludwig Schmitz als Bobischinski. Wesentliches Ereignis des Abends aber blieb die lockernde, befrerende, beschwingende Regieleistung des Gastes. Sie in Verbindung mit den genrebildhaften Bühnenbildern und Figurinen Dobouschinisis machte die Aufführung zu einem eigenartigen Erlebnis.

H. Sch.